

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 15/16 (1890)
Heft: 7

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

folgte durch zwei Züge mit je drei schweren Locomotiven und 50 mit Kohlen beladenen Wagen. Am 24. Januar passirte der erste Personenzug über die Brücke; in demselben befanden sich die hervorragendsten Eisenbahn-Beamten Englands.

Jura-Siplon-Bahn. Am 5. März findet eine ausserordentliche Generalversammlung dieser neugegründeten Eisenbahngesellschaft in Bern statt zur Behandlung folgender Geschäfte: 1. Bereinigung und Revision der Statuten im Sinne der Bundesbeschlüsse. 2. Beschlussfassung über die Ausgabe von 7000 neuen Stammactien zu 200 Fr. und zur Aufbringung der dem Staate Bern zu bezahlenden Kaufsumme von 14 Millionen Fr. für die Bern-Luzern-Bahn. 3. Genehmigung des Verwaltungsreglementes.

Concurrenzen.

Evangelisch-lutherische Kirche in Dresden. (Bd. XIV S. 12) Eingegangen sind 22 Entwürfe. Ein erster Preis wurde nicht verliehen; den zweiten Preis erhielten die HH. *Abesser & Kröger*, Arch. in Berlin, den dritten Arch. *Schramm* in Dresden. Zum Ankauf zu je 1000 Mark werden empfohlen die Entwürfe mit den Mottos: „Dreieck im grünen Kleeblatt“, „Ora et labora“, „Weisses Dreieck.“ —

Stadtbau in Heilbronn (Band XIV., Seite 128). Ein erster Preis ist nicht erteilt worden, einen zweiten erhielten die Herren Regierungsbaumeister Ernst *Peters* und Ingenieur Eduard *Eickhoff* in Berlin, während an die Herren Architekt *Treu* in Heilbronn und Julius *Braun* in Leipzig je ein dritter Preis verliehen wurde. Zum Ankauf sind empfohlen die Entwürfe „Hygieia“, „In trinitate solus“ und „Quelle“.

Neues Stadthaus in Luzern. Der Stadtrath von Luzern eröffnet unter den dortigen Architekten eine Ideen-Concurrenz zur Gewinnung von Entwürfen für ein neues Stadthaus. Sämmtliche städtischen Verwaltungen und das Bezirksgericht sollen in dem neuen Bau untergebracht werden. Das Erdgeschoss soll einen Concertsaal für 1200 Personen und Restaurations-Räume enthalten. Bausumme: 500 000 Fr. Termin: 1. Juni a. c. Dem aus den Herren Professor Hans *Auer* in Bern, Stadtbaumeister *Geiser* in Zürich, Architekt *Mossdorf*, Stadtrath *Hofstetter* und *Hauser-Späh* bestehenden Preisgericht stehen 3000 Fr. zur Preisvertheilung zur Verfügung. Vierzehntägige Ausstellung der eingelaufenen Entwürfe.

Obige Mittheilungen haben wir den Luzerner Tagesblättern entnommen, die — wie es scheint — die Sache anticipirt haben, da nach Erkundigungen, welche wir an massgebender Stelle in Luzern einzogen, ein definitives Concurrenzprogramm noch nicht bestehen und der erforderliche Credit für die Preise beim Grossen Stadtrath noch nicht nachgesucht sein soll. Auch ist die Zusammensetzung des Preisgerichtes noch keine endgültige, indem ein Preisrichter aus Gesundheitsrücksichten die Wahl abgelehnt hat.

Redaction: A. WALDNER
32 Brändchenstrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

Referat über den Vortrag von Arch. H. ERNST betreffend:

Die Ueberbauung des Terrains am See-Quai.

(Vide Seite 12 d. B.)

Herr *Ernst* beginnt seine Erklärungen zu den Projecten mit dem Hinweis auf das von den Herren Chiodera & Tschudy aufgestellte Project, nach welchem auf dem Tonhalleareal Theater und Tonhalle neben einander zu erbauen und die ganze Anlage durch Zusammenschachtelung mit Zinshausbauten finanziell möglich zu machen wäre.

Er erklärt, dass die Bedenken, welche ihm das genannte Project erweckt hat, ihn veranlasst hätten der Frage, wie das Tonhalleareal auf zweckmässigere Weise zu überbauen sei, näher zu treten.

Er hält die Idee Theater, Tonhalle und Zinshausbauten zusammenzuschachteln für durchaus verwerflich sowohl aus ästhetischen als auch aus feuerpolizeilichen Gründen.

Zürich hat wenig Gelegenheit zur Erstellung von charakteristischen Bauten für öffentliche Zwecke; es soll sich die jetzt sich darbietende Möglichkeit der Erlangung monumentaler, nur je einem Zweck dienbarer Einzelbauten nicht entgehen lassen. Also für Theater und Tonhalle eigene monumentale Gebäude in passender Lage, auf dem Tonhalleareal dagegen eine Anlage, die einen aussergewöhnlichen An-

ziehungspunkt für Einheimische und Fremde bilden und für Zürich das sein müsste, was für Mailand die Gallerie Vittorio Emanuele ist.

Herr *Ernst* bringt nun eine eingehende Erläuterung der verschiedenen Projecte, insbesondere des Galleriebaues am Uto-Quai, welchen er ausdrücklich als das Hauptmoment seiner Arbeit bezeichnet.

Durch Erstellung des Galleriebaues wird der Bau einer neuen Tonhalle absolut nothwendig und aber auch am ehesten möglich, indem der Stadt aus dem Verkauf des Tonhalleplatzes eine Einnahme von 1 700 000 Fr. erwächst, wodurch sie also eines jährlichen Zinsverlustes von 68 000 Fr. enthoben wird.

Durch vergleichende Gegenüberstellung des Finanzierungsplanes für den Tonhallebau nach seinem Project gegenüber demjenigen der Herren Chiodera & Tschudi für die Tonhalle auf der bisherigen Baustelle weist Herr *Ernst* nach, dass sein Vorschlag auch in finanzieller Hinsicht den Vorzug verdiene.

Dem mehrfach im Publikum herumgebotenen Gerücht, dass er für den Gebrauch während der Uebergangszeit bis zur Fertigstellung der neuen Tonhalle die Erstellung eines provisorischen Holzschuppens vorschlagen wolle, tritt er entschieden entgegen, mit der Bemerkung, dass er sich den Uebergang von der alten zur neuen Tonhalle so gedacht, dass zuerst noch vor dem Abbruch des alten Baues der neue für Unterhaltungskonzerte bestimmte Pavillon in Eisen und Terracotta definitiv errichtet würde sammt der Terrasse. Für die grossen Saalconcerte werde man sich auf irgend eine Weise behelfen müssen, ob nun die Tonhalle auf dem alten Platz oder am Alpen-Quai neu erstellt werde. Für die übrigen Darlegungen des Herrn *Ernst* sei, um Wiederholungen zu vermeiden, auf den Aufsatz „Neu-Zürich“ in den ersten Nummern des laufenden Jahrganges der Bauzeitung verwiesen.

In der durch den Vorsitzenden eröffneten Discussion ergreift Herr *Stadtbaumeister Geiser* zuerst das Wort, um Herrn *Ernst* für seine Arbeit im Namen aller für die Weiterentwicklung Zürichs Interessirten zu danken.

Die vorliegende Planausstellung nennt er die imposanteste, die je im Verein stattgefunden.

Er erinnert an Sempers Projecte für Zürichs Bauanlagen und freut sich, dass des grossen Meisters Anregungen nicht umsonst gewesen seien.

Unter ausdrücklicher Billigung der Art und Weise, wie Herr *Ernst* die verschiedenen Quaiplätze zu überbauen gedenkt, weist er hin auf die dem Project des Galleriebaues entgegenstehenden Bedenken hinsichtlich der Concurrenz, welche die neuen grossen Magazine den vorhandenen Geschäften bereiten könnten. Er hält diese Bedenken für grundlos, der Bau der Gallerie werde im Gegentheil für die Zukunft dem ganzen Quartier erspriesslich sein in Folge des durch die Gallerie herbeigeführten viel grösseren Verkehrs.

Den Hauptaccent der heutigen Discussion möchte er aber nicht auf die Gallerie, sondern auf die Tonhalle- und Theaterfrage gelegt wissen, für die Stadt sei der Ausgangspunkt ihres Interesses an der Sache: die Tonhallefrage. Er seinerseits begrüsst die von Herrn *Ernst* vorgeschlagene Lösung als im hohen Interesse der Stadt und der Quaiunternehmung liegend und bemerkt noch mit Rücksicht auf den Vorwurf, dass die Tonhalle am Alpenquai in Enge zu weit abseits läge, dass die aus genauen Messungen sich ergebende Deplacirung vom Verkehrscentrum 73 m betragen würde, also kaum ernstlich in Betracht kommen könne.

Herr *Director A. Müller* spricht ebenfalls den Projecten des Herrn *Ernst* seine ausdrückliche Anerkennung aus und hofft, dass deren Ausführung gelinge. Am Gallerieproject kann er sich mit der Kuppel und den runden Thürmen in vorliegender Form nicht befreunden, zweifelt aber nicht, dass deren Form im Verlauf weiterer Studien sich befriedigend gestalte. Besonders anerkennenswerth scheint ihm die radicale Trennung von Tonhalle und Theater. Er hofft in der Folge jede dieser Bauten in künstlerisch individueller Ausgestaltung entstehen zu sehen und wünscht, dass Zürich nach seiner einseitigen Pflege guter Musik endlich auch einmal der Pflege guter Architektur sich widme.

Herr *Prof. Escher*, Mitglied des Tonhalle-Comités, fürchtet, dass die von seinem Vorredner Herrn *Dir. Müller* herbeigewünschte Pflege der guten Architektur die Weiterpflege guter Musik verunmöglichen würde und dass das zarte Pflänzchen Musik verdorren könnte, wenn die Tonhalle nach Enge in das öde Terrain jenseits der windigen Quai-Brücke verlegt werden sollte.

Nach Aufforderung durch den Vorsitzenden äussert sich auch Herr *Professor Bluntschli* über die vorliegenden Projecte. Er ist damit in den wesentlichen Zügen einverstanden in der Annahme, dass nament-